

Wie viel Druck ist in der Roundpenarbeit sinnvoll? Und wie sollten Lob und Pause dosiert sein? Horsemanship-Ausbilder Markus Eschbach zeigt im Seminar „Führend führen lernen“, wie der Mensch die Balance zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig findet.

Wer hat das

Wenn Sie glauben, dass Roundpenarbeit mit dem Join up seinen Höhepunkt findet, dann haben Sie das Beste noch nicht entdeckt. Es gibt nämlich zwei Kategorien von Roundpenarbeit: Die, bei der es allein um Klärung der Hierarchie geht. Und diejenige, bei der es um Körpersprache, um Feinarbeit geht: Wie sage ich, dass mein Pferd anhalten soll, sich umdrehen, zu mir kommen soll? Das ist die wichtige Vorstufe zur vollkommenen Freiarbeit.

Wenn das Ziel also Verständigung ohne jedes Hilfsmittel heißt, steht am Anfang: einschätzen lernen. Sich selbst und den Druck, oder die Energie, die man dem Pferd gegenüber anwendet. Die meisten Leute machen im Roundpen entweder zu viel oder zu wenig (und dann meist auch auf dem Pferd, neben dem Pferd). Das bedeutet im Falle des Zuviel: Sie scheuchen,

wenden, scheuchen, wo es gar nicht nötig, sogar kontraproduktiv, wäre. Oder, anderer Fall: Sie fragen zehnmal nach „Kannst Du Dich mal bewegen?“, und das Pferd ignoriert sie. Es hat gelernt: „Du willst mich ja gar nicht tatsächlich dazu bringen, loszugehen.“

Die Frage ist auch: Wer hat das letzte Wort? Und: Wann erkenne ich, ob mein Pferd mich gerade testet, nachfragt, ob ich ihm hier eine Grenze aufzeige? Und wie sehe ich, ob alles schon gesagt ist? Wie finde ich den korrekten Moment, Druck weichen zu lassen, dem Pferd eine Pause zu geben oder ihm meine Gesellschaft anzubieten?

Die Schüler von Gawani Pony Boy

Hier hat Markus Eschbach einige gute Ideen. Der Schweizer führte mit seiner Frau Andrea einige Jahre lang einen Horsemanship-Ausbildungsstall auf Teneriffa.

Mittlerweile sind beide wieder in der Schweiz und geben dort und auch in Deutschland Kurse. Die beiden tragen das Gedankengut von Gawani Pony Boy weiter, jenem Pferdemenschen, der Ende der 90er hierzulande präsent war, ein wunderbares Buch namens „Horse follow closely“ herausbrachte, welches das Ideal der harmonischen Beziehung zwischen Pferd und Mensch zeigte. Er unterrichtete 15 Kurse bei den Eschbachs auf Teneriffa, und nachdem er sich aus der Horsemanship-Szene zurückzog, tragen die Eschbachs seine Methodik weiter.

Stolberg, Nordrhein-Westfalen. In der Halle des Landesausbildungszentrums für Rai-Reiten ist ein Roundpen aufgebaut. Davor an der Hallenbande stehen acht Frauen, schweigend, wartend. Markus Eschbach betritt die Halle, „Hallo, traut ihr Euch nicht hinein?“ fragt der Mittvierziger.



letzte Wort?

Foto: Thomas Rübel

Er umarmt einige Teilnehmer, die er aus vorherigen Kursen kennt, dabei klopfen seine Arme kräftig auf den jeweiligen Rücken. Auf seiner Homepage steht der Satz „Pferde sollen so geritten werden, wie Surfer eine Welle reiten“, und schon in den ersten Minuten ist klar: Ja, da transportiert jemand die Entspanntheit des Surfsportes in das menschliche Miteinander der Pferdeszene. Tut der ja vielleicht ganz gut.

In den folgenden zwei Tagen zeigt er, wie man mit Körpersprache und einem Seil als Zeigewerkzeug dem Pferd signalisiert, wie es anhalten, losgehen und sich wenden soll. Alles bitte ruhig und stets darauf achtend, das Pferd bei Laune zu halten. Soeben ist das neue Buch von ihm und seiner Frau erschienen, das sich mit genau diesem Thema beschäftigt (Infos siehe Buchvorstellung im Kasten). Immer wieder treten bei dieser Art der Roundpen-Ar-

beit Situationen auf, in denen das Pferd diskutiert: Bewegst du mich, oder ich dich? Wer hat das letzte Wort? Wir haben diese Situationen einmal herausgepickt und geben Tipps, wie solche Situationen klug und besonnen, aber doch durchsetzungsstark zu lösen sind.

1. Das Pferd kommt unaufgefordert in die Mitte des Roundpens

Erstes Pferd an diesem Tag, erste Kursteilnehmerin. Sie begrüßt das Pferd, streichelt es, kraut es lange. Es kommt mit in das Zentrum des Roundpens, „Chefbüro“ sagt Markus Eschbach zu diesem Bereich. Dann soll es weichen. Sie treibt es, indem sie es mit den Augen fixiert, sich nach vorn beugt. Das Pferd spitzt die Ohren. Sie zeigt mit dem Arm nach vorn, hält das aufgerollte Seil nach vorn, probiert es mal mit der einen, dann mit der anderen Hand. Das

Pferd bewegt sich nicht. Die Frau hält inne. Das Pferd lernt: Der Mensch hört schon auf. Er weiß nicht, was er will, probiert und will eigentlich gar nicht die Führung übernehmen.

„Das letzte Wort zu haben, ist meist eine Willenssache“, erklärt Markus Eschbach. „Die kleinen Shetlandponys sind oft Chef, weil sie brutalen Willen haben. Hier gilt: Never give up. Das funktioniert tatsächlich.“ Es gebe da einen Spruch unter Managern, sagt Eschbach, der Kurse für leitende Angestellte hält: „Viele Leute hören sieben Sekunden vor dem Erfolg auf.“ Die Lösung für ein Pferd, das in den Roundpen hineinkommt bzw. sich nicht aus der Mitte herauschicken lässt sei: Fingerzeig auf die Schulter. Das Seil dorthin werfen oder schwingen, wenn keine Reaktion kommt. Deutlich und klar sein. Der Fehler der Kursteilnehmerin war vor allem, dass



Markus Eschbach steht für solide Roundpenarbeit, die auf Verfeinerung der Kommunikation abzielt.



Anhalten lassen zwischen zwei Stangen: Eine gute Übung, um präziser zu werden.

sie stetig die Strategie änderte. Verdeutlichen und Dranbleiben löse das Problem, so Markus Eschbach. Sehr eindrucksvoll – daher nur wenn notwendig einzusetzen – ist das Propellerschwingen des Seils oder ein Aufklatschen lassen auf den Boden. Das Seil ist dabei nicht zum Schlagen gedacht – es ist die Verlängerung des Arms, keine Longenpeitsche, betont der Kursleiter.

2. Der Mensch will zu viel

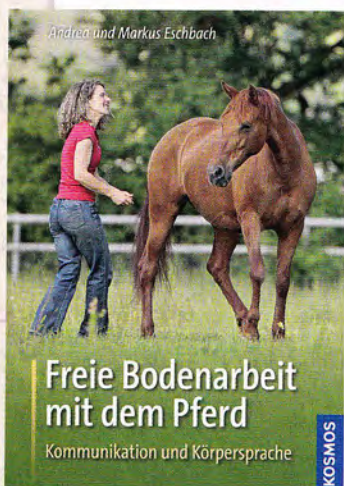
Einer der Hauptfehler im Roundpen ist, dass der Mensch zu viel macht. „Sage ich im Kurs: ‚Bewege dein Pferd, bis du zufrieden bist‘, dann übersetzen viele Menschen das mit: ‚Schritt, Trab, Galopp‘. Sie sind nicht mit einem bloßen Schritt nach vorn zufrieden“, sagt Markus Eschbach. Heißt die Aufgabe „Angaloppieren“, ma-

chen die Menschen im Geiste „Drei Runden Galopp, mindestens!“ daraus.

Darüber hinaus neigen Menschen dazu, nach dem erreichten Ziel nicht aufhören zu können. Das Tragische: Je einfacher das Pferd ist, desto häufiger passiert dieser Fehler, erklärt der Kursleiter. „Oft sind es gerade die Teilnehmer, die so viel auf Peace machen“, sagt Markus Eschbach. Gerade die Kandidaten, die das Friedvolle im Gespräch betonen, wären häufig ehrgeizige Menschen, die schwer zu bremsen seien. „Die sind dann wahnsinnig schockiert, wenn ich ihnen sage, dass sie zu viel machen.“

3. Das Pferd soll an einem bestimmten Punkt anhalten, geht aber darüber hinaus

Um leise Kommunikation zu üben, genau zu arbeiten, sind Hütchen oder Stangen im Roundpen eine gute Hilfe. Üben Sie, dass das Pferd genau zwischen zwei Hütchen oder Stangen, die etwa zwei Pferdelängen auseinander liegen, anhält. Legen Sie die Stangen weiter auseinander, wenn das zu Beginn einfacher für Sie und Ihr Pferd ist. Das Zeichen fürs Anhalten ist in der Eschbachschen Methode ein Zeigen



FREIE BODENARBEIT MIT DEM PFERD

Das Buch von Andrea und Markus Eschbach ist soeben erschienen und erklärt genau das, was auch die Seminare der Eschbachs ausmacht: Grundsolide Roundpenarbeit, verständlich erklärt und mit Feeling für den Privatmann aufbereitet. Der Titel ist ein wenig irreführend, es geht hier um Roundpenarbeit, nicht um Freiarbeit. Spannend für Fortgeschrittene sind die Schlusskapitel, wenn es um Selbsttests, Problemlösungen und kniffligere Aufgaben geht.

„Freie Bodenarbeit mit dem Pferd – Kommunikation und Körpersprache“, Andrea und Markus Eschbach, Franckh-Kosmos-Verlag 2011, ISBN 978-3-440-12067-5



Die Klärung eines Missverständnisses in drei Schritten: „Geh voran!“ will die Kursteilnehmerin mit dem treibenden Seilwurf sagen. Das macht das Pferd, entscheidet sich aber ein paar Schritte weiter ...



... in die Mitte hereinzukommen. Die Kursteilnehmerin schickt daraufhin das Pferd hinaus, indem sie auf die Schulter des Pferdes „Energie gibt“, wie Markus Eschbach sagt, also Druck ausübt durch Körperhaltung und Seil. Das Resultat ...



... folgt prompt: Das Pferd wendet ab und geht weiter gelassen voran. Ein kleiner Erfolg.

mit der Hand. Der Arm des Menschen, der das Seil trägt, weist ca. eine Viertelfrunde im Roundpen vor die Nase des Pferdes. Hält das Pferd nicht an, muss verdeutlicht werden. Der Mensch tritt einen Schritt vor oder stampft auf. Sachte – sonst kann das Pferd mit Gasgeben reagieren. „Deutlich sein, aber nicht verängstigen“, erklärt Markus Eschbach.

Früh genug aufhören können, das habe er von Peter Pfister gelernt, erzählt Markus Eschbach. Der Horseman, der mit Seilarbeit und Zirkuslektionen arbeitet und ein Händchen für Problempferde hat, klopfte eines Tages auf der Eschbachschen „Finca Verde“ auf Teneriffa an, es entstand ein Gespräch, zahlreiche Kursbesuche und eine Freundschaft. Im Winter erst waren die beiden in der tunesischen Wüste „auf Männerritt“. Peter Pfister erinnert sich an eine Situation mit einem Pferd der Eschbachs, bei dem es genau um dieses Thema ging, um das rechtzeitige Aufhören: „Ein Pferd von Markus und Andrea wollte nicht über eine Plane gehen, und ich sollte das mit dem Pferd durchdiskutieren. Wichtig ist: In dem Augenblick, wo das Pferd anfängt, sich Mühe zu geben, muss ich reagieren und eine Pause geben. Will ich jetzt mehr,

Fotos: Thomas Rubel

„Kein Pferd scheucht ein anderes ohne Grund. Stets gilt: Beobachten und früh genug aufhören!“

geht es auf Kosten des Verstehens. Es kann nur so erkennen, dass es eine gute Idee hatte, und davon dann auch einen Nutzen hat.“

4. Das Pferd rennt Rund um Runde

Pferdetypen, die Runde um Runde Gas geben, müssen gebremst werden. Warten ist keine Lösung: „Stell dir vor, du sitzt da drauf!“ sagt Markus Eschbach. „Warten, bis das Pferd von alleine runterkommt, kann lebensgefährlich sein.“ Hier helfen

Turns, Drehungen. Mit Außenwendungen gewinnt der Mensch die Oberhand. Hierbei zeigen Blick, Körper, Hand und Seil auf die innere Schulter des Pferdes, bis es sich abwendet und so dreht. Dieses Wenden ist allerdings sehr dominant. „Kein Pferd scheucht ein anderes ohne Grund“, erklärt Markus Eschbach, „Passt auf, dass ihr nicht übertreibt und die Pferde dann explodieren!“ Daher: Mit Umsicht anwenden. Wieder gilt: Beobachten und früh genug aufhören!

Jeannette Aretz